

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

47. Jahrgang

1993

Heft I

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Alfred Mühlbacher-Parzer

Kräuterbücher und Botanika in oberösterreichischen Bibliotheken
Zur Geschichte der botanischen Abbildung

3

Josef Friesenecker

Alte Kirchenrechnungsbücher als lokalhistorische Quelle
Am Beispiel St. Oswald bei Freistadt

21

Franz Schoberleitner

Die Kreuzigungsgruppe in der Pfarrkirche von Haag am Hausruck

36

P. Albert Oppitz und Kurt Cerwenka

„Der Engel von Dachau“ P. Engelmar Unzeitig

45

Ernst Kollros

Richtstätten im östlichen Mühlviertel und im angrenzenden Waldviertel

50

Ein Kontrakt zwischen der Reichsgräfin von Montfort und
dem Linzer Baumeister Johann Michael Prunner – P. Benedikt Pitschmann

59

Ein interessanter Steinbeifund in der Waldaist – Roman Moser

62

Volkskultur aktuell

64

Buchbesprechungen

68

Hingegen nun verspricht gleichfalls Ihr Reichs Hochgräfl. Excell. etc. etc. dem H. Paumaister vor solch=all vornehmte Reparationen aus ihr Hochgräfl. Particular Cassa als nemblich vor das Weissenbergische 570 fl., vor das Stainersche 200 fl. und vor das Tillyspurgische 130 fl., zusamben aber paaar Neunhundert Gulden Nach vollendten gebau befallen zu lassen, indas das Er wie hieoben verstandten, von solchen 900 fl. die Maurer, Zimmerleüth und Tagwerkher ohne Entgelt Hochdero dieser Herrschafft verlohne. So auch von beeden Contrahirenten theillen dahin zu halten, verglichen und versprochen worden. In Urckhundert dessen seint hiervon zway gleichlauttente Exemplaria aufgericht und hiervon ieden Thail geförtigter eines zu handten gestöllet worden.

Actum Tillyspurg, den 27. aug. ao 728

Johann Michael Pruner
Pau Maister in Linz.

Literaturverzeichnis

Grabherr, Norbert: Burgen und Schlösser in Oberösterreich, 2. Aufl., Linz 1970.

Grimschitz, Bruno: Johann Michael Pruner, 2. Aufl., Wien 1960.

Hartenschneider, Ulrich: Historisch-topographische Beschreibung der dem Stifte Kremsmünster einverleibten Pfarreyen und der in ihrem Bezirke befindlichen Schlösser und Edelsitze, Wien 1830.

Hille, Oskar: Führer zu sämtlichen Burgen und Schlössern Oberösterreichs, Horn o. J.

Kellner, Altmann: Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster, Klagenfurt 1968.

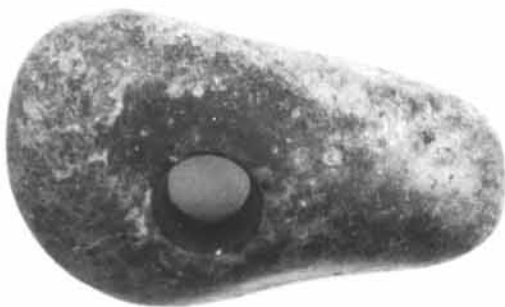
J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch IV/5: Alois v. Starkenfels / Joh. Ev. Kirnbauer v. Erzstädt, Der Adel Oberösterreichs, Nürnberg 1885–1904.

Watzinger, Carl Hans: Johann Michael Pruner. Zum 300. Geburtstag des großen oberösterreichischen Barockmeisters, in: Oö. Hbl. 23 (1969), 20–29.

Ein interessanter Steinbeilfund in der Waldaist

Im Gemeindegebiet von Schönau i. M. fand im August 1992 Jakob Moser beim Baden in der Waldaist ein Serpentinlochbeil. Der genaue Fundort liegt dort, wo oberhalb der Aschmühle der Fluß einen Bogen bildet. An dieser Stelle werden die Pferde des Reitklubs Schönau zur Abkühlung in das Wasser getrieben. Etwa zehn Meter flußabwärts ist eine kleine Sandbank, und daneben lag im 50 cm tiefen Gerinne das Serpentinlochbeil. Im Bohrloch steckten zwei Steine, die fest verkeilt waren und vermuten lassen, daß das Steingerät im Fluß als Geschiebe bewegt wurde. Nach Ent-

fernung der Fremdkörper konnte ein konisches Bohrloch mit einem Durchmesser von zwei Zentimetern an der gewölb-



Serpentinlochbeil/Waldaist. Foto: F. Schöffmann

ten Oberseite und mit 1,7 cm an der flachen Unterseite festgestellt werden. Das nach unten konisch zulaufende Bohrloch in Form eines Kegelstumpfes zeigt in der Innenwandung fünf kreisförmig vertiefte Rillen, die von der Bohrtätigkeit herrühren. Die Farbe des Steinbeiles ist dunkel- bis hellgrün, typisch für Serpentin als Abart des Minerals Olivin.

Wenn J. Kneidinger¹ feststellt, daß während des Vollneolithikums in Oberösterreich drei Gebiete auf Grund der Funde am meisten besiedelt waren: das Gallneukirchner Becken, das Machland und die Linzer Ebene westlich der Traun, dann ist der beschriebene Fundort sicher interessant. Man darf annehmen, daß der Steinzeitmensch auch weiter im Norden siedelte und dort auf Jagd war. Ferner fällt auf, daß die meisten Steingeräte-funde Oberösterreichs aus Serpentin bestehen.

Allein die von J. M. Mittermayr im Gunkskirchener Heimatbuch veröffentlichten sechs neolithischen Steingeräte,² die Konsulent Rudolf Moser genau beschrieben hat, sind durchwegs aus Serpentin, obwohl in der Nähe der Fundorte dieses Mineral nicht vorkommt. Man darf daher annehmen, daß es in der Jungsteinzeit schon eine Werkstatt gab, in der diese Steingeräte angefertigt und anschließend als Handelsware weit verbreitet wurden. Es bleibt die Frage offen, woher der Serpentin stammt und wo sich die Werkstatt befand.

Roman Moser

¹ J. Kneidinger, Die Steinzeit Oberösterreichs. In: Oö. Hbl., 2. Jg., H. 2, Linz 1948, S. 97-111.

² J. M. Mittermayr, Funde aus der Ur- und Frühgeschichte Gunkskirchens. In: Heimatbuch Gunkskirchen. Gunkskirchen 1990, S. 77-83.

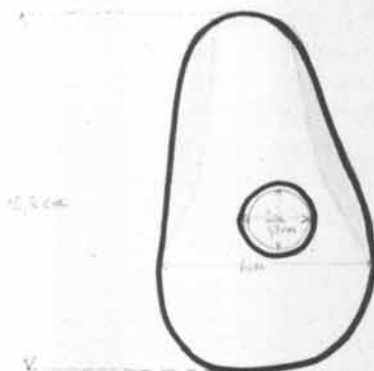
SERPENTINLOCHAXT



STEINGERÄT AUS DER
JUNGSTEINZEIT (NEOLITHIKUM)

Abmessungen der Lochaxt.

FUNDORT: OBERE WALDAIST
im August 1992



FINDER: JAKOB MOSER,
Niederndorf 34, 4274 SCHÖNAU

Foto: F. Schöffmann